

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 60 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Steuer per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Oktober d. J. den Ministerialsekretär bei der Direktion für administrative Statistik Dr. Adolf Ficker zum Direktor desselben mit dem Titel und Range eines Regierungsrathes allergnädigst zu ernennen, und die hiedurch in Erledigung gekommene Hofsekretärstelle dem Ministerialkonzipisten bei dieser Direktion Friedrich Schmitt zu verleihen geruht.

Das Finanzministerium hat den Finanzbezirksdirektor in Sanof Finanzrath Franz Kretschmer in das Gremium der Finanzlandesdirektion in Venedig berufen.

Nichtamtlicher Theil.

Der Friedensvertrag mit Dänemark.

Die „Wiener Abendpost“ bringt den Wortlaut des Friedensvertrages mit Dänemark. Es ist ein Altentstück von höchwichtiger Bedeutung, das die volle Aufmerksamkeit der politischen Welt in Anspruch nehmen wird. Wir selbst haben nichts hinzuzufügen, bemerkt die „W. A.“, nicht uns ziemt es das Wort des Lobes und der Anerkennung über ein Werk zu sprechen, dessen geschichtliche und nationale Bedeutung sicher nicht bestritten werden wird. Aber wir erwarten dieß Wort von anderer Seite, wir erwarten es vor allem von jenen, für deren Rechte und Interessen die beiden deutschen Großmächte das Schwert ergriffen und das Blut ihrer Söhne vergossen haben, wir erwarten es von ganz Deutschland, denn die Kraft und Entschlossenheit, mit welcher Preußen und Oesterreich den Kampf geführt, hat Deutschlands staatlicher Ehre, seinen nationalen Wünschen und Hoffnungen geglänzt. Und wir geben uns der richtigen Hoffnung hin, daß der leidige Streit, der über die Mittel zur Erreichung des gemeinsamen Zieles geführt worden, nun da es glücklich erreicht ist, uns die Freude am Erfolge nicht verkümmern wird.

Der Vertrag lautet:

Artikel 1. Es soll in Zukunft und für beständig Friede und Freundschaft zwischen Ihren Majestäten dem Kaiser von Oesterreich und dem Könige von Preußen einerseits und dem Könige von Dänemark andererseits, sowie zwischen deren gegenseitigen Staaten und Unterthanen herrschen.

Artikel 2. Alle zwischen den hohen vertragschließenden Theilen vor dem Kriege abgeschlossenen Verträge und Uebereinkünfte werden, insofern dieselben nicht durch den Inhalt des gegenwärtigen Vertrages abgeschafft oder abgeändert werden, hiemit neuerdings in Kraft gesetzt.

Artikel 3. Se. Majestät der König von Dänemark verzichtet auf alle Seine Rechte auf die Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg zu Gunsten Ihrer Majestäten des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Preußen und verpflichtet sich, die Verfügungen, welche Ihre genannten Majestäten hinsichtlich dieser Herzogthümer treffen werden, anzuerkennen.

Artikel 4. Die Abtretung des Herzogthums Schleswig begreift in sich alle zu diesem Herzogthume gehörigen Inseln, sowie das auf dem Festlande gelegene Territorium. — Um die Abgrenzung zu vereinfachen und den Unzulänglichkeiten ein Ende zu machen, welche aus der Lage der in schleswig'schem Gebiete entfallenen jütländischen Gebietsheile entspringen, tritt Se. Majestät der König von Dänemark an Ihre Majestäten den Kaiser von Oesterreich und

den König von Preußen jene jütländischen Besitzungen ab, welche im Süden der südlichen Grenzlinie des Distriktes Ribe gelegen sind, als: die jütländische Landesstrecke Mögeltondern, die Insel Amrom, die jütländischen Theile der Inseln Joehr, Sylt und Roemoe u. s. w.

Dagegen willigen Ihre Majestäten der Kaiser von Oesterreich und der König von Preußen ein, daß ein äquivalenter Theil von Schleswig, der außer der Insel Aroe solche Gebietsheile begreift, welche dazu dienen, den Zusammenhang des oben erwähnten Distriktes Ribe mit dem übrigen Jütland herzustellen und die Grenzlinie zwischen Jütland und Schleswig auf der Seite von Kolding zu verbessern, — vom Herzogthum Schleswig losgetrennt und dem Königreiche Dänemark einverleibt werde.

Artikel 5. Die neue Grenze zwischen dem Königreiche Dänemark und dem Herzogthum Schleswig soll von der Mitte der Mündung der Hejlsminde Bai über den kleinen Belt ausgehen, diese Bai durchschneiden und der dormaligen südlichen Grenze der Kirchspiele Hejls, Vejstrup und Taps, und zwar letzterer bis zu dem im Süden von Sejlberg und Bränore befindlichen Wasserlaufe folgen, sodann diesem Wasserlaufe entlang, von dessen Einmündung in die Fjords-Aa ausgehend, längs der Südgrenze der Kirchspiele Nedis und Baudrup und längs der Westgrenze dieses letzteren bis zur Königsau (Konge-Aa) im Norden von Holte gezogen werden. — Von diesem Punkte an wird der Thalweg der Königsau (Konge-Aa) die Grenze bis zur östlichen Endlinie des Kirchspiels Hjortlund bilden. — Von hier angefangen soll die Grenze dieser selben Endlinie und deren Verlängerung bis zu dem im Norden des Dorfes Obesjör vorspringenden Winkel und ferner der östlichen Grenze des Dorfes bis zur Gjels-Aa folgen. — Von hier an sollen die östliche Grenze des Kirchspiels Seem und die südlichen Grenzen der Kirchspiele Seem, Ribe und Vester-Vedsted die neue Grenze bilden, welche in der Nordsee in gleicher Entfernung zwischen den Inseln Manoe und Roemoe fortzulaufen hat.

In Folge dieser neuen Abgrenzung werden von einer und der anderen Seite alle gemischten Ansprüche und Rechte sowohl weltlicher als geistlicher Art, welche bisher in der Enklaven, auf den Inseln und in den gemischten Kirchspielen bestanden haben, — als erloschen erklärt. — In Folge dessen soll die neue souveraine Macht in jedem der durch die neue Grenze getrennten Gebiete ihre diesfälligen Rechte in vollem Umfange genießen.

Artikel 6. Eine aus Vertretern der hohen vertragschließenden Theile zusammengesetzte internationale Kommission soll beauftragt werden, unmittelbar nach dem Austausch der Ratifikationen des gegenwärtigen Vertrages, an Ort und Stelle die neue Grenzlinie, den Bestimmungen des vorstehenden Artikels gemäß, herzustellen.

Diese Kommission soll auch die Kosten des Baues der neuen Straße von Ribe nach Tondern im Verhältnisse der Ausdehnung des auf beiden Seiten von ihr durchlaufenen Gebietes, zwischen dem Königreiche Dänemark und dem Herzogthume Schleswig zu vertheilen haben.

Endlich wird dieselbe Kommission die Vertheilung der Güter, Fonds und Kapitalien leiten, welche bisher solchen Distrikten oder Gemeinden, die durch die neue Grenze von einander getrennt werden, gemeinschaftlich angehört haben.

Artikel 7. Die Bestimmungen der Artikel 20, 21 und 22 des zwischen Oesterreich und Rußland am 3. Mai 1815 abgeschlossenen Vertrages, welcher einen integrierenden Theil der Schlußakte des Wiener Kongresses bildet, welche Bestimmungen sich auf die Besitzer gemischter Gründe, auf die von ihnen ausübenden Rechte, auf die Nachbarschaftsverhältnisse in den von den Grenzen durchschnittenen Grundstücken

beziehen, sollen auf die Grundbesitzer so wie auf jene Grundstücke, welche sich in Schleswig und in Jütland in dem durch die oben erwähnten Bestimmungen der Akten des Wiener Kongresses vorgesehenen Falle befinden werden, ihre Anwendung finden.

(Fortsetzung folgt.)

Oesterreich.

Wien. Gegenwärtig befindet sich ein kön. sächsischer Oberlieutenant hier, der im Auftrage seiner Regierung Studien über das österreichische Feldartillerie-Material macht, welches in der sächsischen Armee eingeführt werden soll. — Im Kriegsministerium ist man eben damit beschäftigt, an die Stelle der veralteten oder nur wenig zweckmäßigen Lehrhefte für die k. k. Militär-Erziehungsinstitute allmählig neue und dem heutigen Stande der Wissenschaften entsprechende Werke treten zu lassen. Besonders gilt diese Sorge dem Unterrichte in den höhern Lehranstalten. An mehrere rühmlichst bekannte literarische Kräfte ist, wie der „Kamerad“ vernimmt, die Aufforderung ergangen, für gewisse Fächer entsprechende Leitfäden zusammenzustellen. Auch ganz neue Zweige der Wissenschaft werden von nun an in den Akademien vorgetragen werden. Für gewiß ist dieß von der Geschichte des Kriegswesens bekannt. Der im Fache der Militär-Wissenschaften bekannte Generalmajor Nuppenau, Chef der Kriegsschule, hat selbst das Programm entworfen, nach welchem das Werk ausgearbeitet ist. Die Ausarbeitung selbst soll dem Professor an der Genie-Akademie, Hauptmann Vertram Gatti, übertragen werden. — Mit Verordnung des hohen Kriegsministeriums vom 10. Oktober d. J. wurde, aus Anlaß der eingetretenen Standesveränderungen und Organisirungen der Truppen und Branchen, ein neu verfaßtes Tableau über das Ausmaß der Feldgeräte, ein neu verfaßtes Schema über die Gebührensätze, vom 1. November d. J. angefangen, endlich ein neu verfaßter Feldrequisiten- und Verköstigungs-Portionen-Tarif zur Darnachachtung bekannt gegeben.

Friest, 5. November. Die Handels- und Gewerbestammer bewilligte in ihrer gestrigen Sitzung, einem Gesuche der Kärntner Handelskammer und ihres eigenen Eisenbahn-Comité's entsprechend, einen Beitrag von 3000 fl. für die Tracirung der projektirten Eisenbahn Villach-Feoben. — An der heutigen Börse wurden nähere Einzelheiten über großartige Wechsel-fälschungen bekannt, mit welchen man einen hiesigen Senfal in Verbindung bringt. Unter den Firmen, deren Unterschriften von ihm nachgeahmt wurden, nennt man namentlich drei bekanntere. Die Gesamtsumme soll sich auf 140—180.000 fl. belaufen. Der Urheber der Fälschungen habe, heißt es, einen wiederholten Selbstmordversuch gemacht, der aber mißlungen sei.

Zara, 29. Oktober. Ein mysteriöser Brand ist heute der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit. Erst gegen halb 6 Uhr Morgens wurde aus unserem alten Municipal-Palaste der Ausbruch einer Feuerbrunst gemeldet. Dem Eifer der Genie-Soldaten, denen sich Bürger und Handwerker anschlossen, gelang es, des Feuers Meister zu werden, ohne daß das Gebäude selbst bedeutenderen Schaden erlitten hätte. Es war gerade im Kassazimmer entstanden und hatte alle darin befindlichen Gegenstände und wichtigen Dokumente verzehrt und mußte zeitlich in der Nacht angefangen haben. Auch fand man einen verbrannten und ganz verkohlten Jagdhund, der in diesem Zimmer eingesperrt war, am Boden liegend und es ist doch vorauszusetzen, daß er unter den Qualen, die er ausgestanden, durch sein furchtbares Heulen die Leute im Hause hätte aufmerksam machen müssen. Nun befindet sich das Kassazimmer im zweiten Stockwerke, im dritten aber wohnt der Thürhüter des Municipiums mit seiner Familie und zu ebener Erde sind

die Komunalwachen einquartiert. Es ist daher auffallend, daß Niemand im Hause vor Tagesanbruch des Feuers gewahr worden ist, und man dringt auf eine genaue Untersuchung, da die Wichtigkeit der verbrannten Dokumente und die Nebenumstände den Verdacht geweckt haben, daß das Feuer absichtlich gelegt worden sei. — Nächstens wird der k. k. Kriegsdampfer „Curtatone“ hier erwartet, der zur Verfüngung des Gouverneurs FML. Baron Mamula hier stationiren soll.

Ausland.

München, 2. November. Nachdem es dem Minister des Innern v. Neumayer gelungen, Herrn v. d. Pfordten zur Uebernahme des Portefeuilles der auswärtigen Angelegenheiten zu bewegen, hat der König dem Erstgenannten auch die Wahl des künftigen Vertreters am Bundestage überlassen. Zunächst war Freiherr v. Cetto in London hierfür ausersehen, welcher als langjähriger dortiger Gesandter bei dem verhältnismäßig geringen Gehalte von 25.000 fl. nicht unbedeutende Opfer gebracht. Allein Freiherr v. Schrenck, der in London sein Nachfolger werden sollte, lehnte die Annahme dieses Gesandtschaftspostens mit aller Entschiedenheit ab, indem er erklärte, sich nicht in der Lage zu befinden, die damit verbundenen Geldopfer aus eigenem Vermögen bringen zu können. Während sich nun Freiherr v. Schrenck bereit erklärte, den Posten eines Bundestagsgesandten wieder übernehmen zu wollen, blüht dem Freiherrn v. Cetto nur die allerdings nicht rosigte Aussicht, auch noch für die Zukunft der Vertreter Baierns in England zu bleiben.

Frankfurt, 4. November. Die oldenburg'sche Begründungsschrift gelangt zu folgendem Resultat: Erbberichtigt ist die Gortorper und Sonderburger Linie, die Erbfolge aber nicht die des gemeinen Rechts, sondern sie trifft die dem Blute nach fernere Linie vor der nähern, in der berufenen Linie aber den regierenden Herrn des ältesten Gortorper Zweiges, nämlich den russischen Kaiser, jetzt den verzichtmäßigen Substituten, den Großherzog von Oldenburg. Erbobjekte bilden beide Herzogthümer. Das der Sonderburger Linie etwa zuständige Revolutionsrecht auf Oldenburg und Delmenhorst steht außer Beziehung zu dem gegenwärtigen Rechtsstreit.

Die „Kölnische Zeitung“ bringt einen Leitartikel über den Widerspruch der Ansichten bezüglich des Ministerwechsels in Wien. Bei der Entscheidung über die Herzogthümerfrage müsse die Wahrheit hervortreten. Sei Graf Mensdorff mit dem Staatsminister Schmerling einverstanden, so werde er im Vereine mit den Mittelstaaten Preußens Annexionsbestrebungen hindern; sei er aber feudal gesinnt, so werde er mit Preußen dem Bunde entgegenstehen. Die liberale Partei in Preußen schwebe in Verlegenheit, weil der Liberalismus Oesterreichs, im Allgemeinen erwünscht, preußenfeindlich sich gestalten könne, während die Allianz mit Preußen dem konstitutionellen Prinzipie beiderseits abträglich erscheine.

Berlin, 4. November. Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Wie verlautet, werden die jetzt in den Herzogthümern stehenden preussischen Truppen demnächst sämtlich in die Heimath zurückkehren; die künftige preussische Besatzung soll aus anderen Truppen gebildet werden.

Indem ferner die „Kreuzzeitung“ die von ihr angeführten Gesichtspunkte der oldenburg'schen Kandidatur würdigt, warnt sie vor der Agitation anderer Blätter und darf versichern, daß die betreffenden Zeitungsmittheilungen nicht mit den Äußerungen und Ansichten der bei politischen Entscheidungen in Betracht kommenden Persönlichkeiten zusammenhängen.

Flensburg, 2. November. Heute am Allerheiligenfest fand die feierliche Einweihung des Denkmals für die gefallenen Heldenkrieger Oesterreichs in Deversee, eine Meile südlich von hier, Statt. Das Denkmal selbst steht auf einer weithin sichtbaren Höhe. Es ist einfach, aber in seiner Art schön. Auf einem horizontalen Kreuzfundamente erhebt sich ein großer Stein aufwurf, auf dessen Spitze ein Marmorkreuz prangt. Eine Erinnerungstafel gedenkt der ruhmvoll gefallenen Helden. Prinz Friedrich Karl von Preußen, Oberkommandant der alliirten Armee, war durch seinen Adjutanten, Major v. Zieten, vertreten. Die gesammte berittene Stabswache des Oberkommandos und eine Abtheilung der kaiserlichen Genie-Truppen, die sich an der Sekung des Monumentes betheiligt hatten, bildeten Spalier. Alle hier anwesenden österreichischen Offiziere, der österreichische Civil-Kommissär Freiherr v. Leberer und viele preussische Offiziere wohnten dem kirchlichen Akte der Einweihung bei, welcher von dem Regiments-Kaplan des Infanterie-Regiments König der Belgier abgehalten wurde. Nach dem feierlichen Akte richtete der geistliche Vertreter des heldenmüthigen Steierer-Regiments, Karl Bancalari, eine ergreifende Rede an die Anwesenden.

Unzählige Einwohner der weit und breit umliegenden Dörfer waren bei der Todtenfeier zugegen.

Der einfache Heldenhügel wird weithin Zeugniß geben, daß hier deutsche Söhne für die Befreiung deutscher Erde fielen.

— 3. November. Die hiesige „Norddeutsche Zeitung“ publicirt das amtliche Budget für Schleswig für die Zeit vom 1. April 1864 bis 1. April 1865, welches einen Ueberschuß von 2,013,274 M. Cour. ergibt, wobei in Betracht zu ziehen ist, daß die Ausgabenposten für Civiliste, Apanagen und Kriegswesen wegfielen.

Im Budget ist die Einberufung der Ständeversammlung bis künftigen März vorgesehen. Die Kosten dafür sind mit 60.000 M. in Ausgabe gestellt.

Marburg, 3. November. Die „Amtszeitung“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Generals v. Falkenstein vom 2. November, welche schließt:

„Die gewährten Erleichterungen sind nur in der Voraussetzung eingetreten, daß in der gegebenen Frist der Friedensabschluß in Kopenhagen ratificirt werden wird. Sollte wider Erwarten die Ratifikation verzögert werden, so würden alle Verordnungen in vershärktem Maße sofort wieder in Kraft gesetzt werden.“

Turin, 3. November. Das Comité zur Unterstützung der Friauler Freischärler, welchem die Herren Voggio und Brofferio als Vertreter des parlamentarischen Vereins der alten Provinzen sammt Delegirten anderer Vereine beigetreten sind, hat ein von Mauro Macchi und David Levi unterzeichnetes Proklam erlassen, unter dem Titel: „Comité des Hilfsspenden (obolo) für Venetien.“ Die hiesigen Blätter, welche dasselbe veröffentlichen, wurden jedoch sequestrirt. Die ministerielle „Stampa“ versichert neuerdings, daß der Putsch in Friaul als vollkommen gescheitert zu betrachten sei. Der Anführer der Bande, die sich in Capo di ponte aufgelöst, sei am 27. v. M. flüchtig in Brescia eingetroffen.

Turin, 3. November. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer verlangt Voggio die Mittheilung anderer Dokumente. Lamarmora verweigert dieselbe. Petruccelli fragt, ob die Note Nigra's vollkommen wahr sei? Lanza antwortet, dieselbe sei von beiden kontrahirenden Theilen als wahrheitsgetreu anerkannt. Mosca legt den Bericht wegen Verlegung der Hauptstadt vor, welcher mit dem Antrage auf Annahme schließt. Die Verathung wird Montag stattfinden.

Aus Mailand wird der „G. C.“ die charakteristische Thatsache gemeldet, daß Herzog Scotti, ferner die Herzogin Melzi (Mutter) und Ritter Brambilla, drei der reichsten und mächtigsten Persönlichkeiten aus der konservativen und kirchenfreundlichen Fraktion des hohen Adels Mailands, diese Stadt definitiv verlassen, und mit allen ihren Möbeln und Einrichtungsgütern nach Rom übersiedelt sind, wo sie sich auch bereits entsprechende Palais angekauft haben sollen.

Die „Perseveranza“ hat aus Rom die Meldung erhalten, daß sämtliche politische Prozesse und Archive des Tribunals der Sacra-Konsulta auf Befehl des Monsignor Lagretti verbrannt worden sind. Die päpstlichen Truppen mit Ausnahme der Gendarmerie werden aufgelöst.

Paris, 3. November. Der Kriegsminister hat von dem Herzog von Magenta, Generalgouverneur von Algerien eine Depesche erhalten, welche die Lage der afrikanischen Provinzen in sehr trüben Farben schildert. Der Aufstand nähert sich durchaus nicht dem ihm von den offiziellen Journalen gewiesenen Ende. Das heißt, dieses Ende ist nicht zweifelhaft. Die Afrikaner werden so wenig die französische Herrschaft abschütteln, als die Indier die englische losgeworden sind. Allein bis zur abermaligen Niederwerfung der empörten Stämme werden die Franzosen verhältnismäßig eben so viel Mühe haben, als die Engländer vor sieben Jahren in Indien. Der Generalgouverneur verlangt schnelle Verstärkungen, und zwar wünscht er, daß man ihm die Division Bourbaki schicke, in welche er am meisten Vertrauen setzt.

Kopenhagen, 3. November. Der Reichstag wird morgen vertagt. Der König wird wahrscheinlich den Reichsrath nicht persönlich eröffnen.

Der Ausschuß des Volksthings empfiehlt die Zustimmung des Things zur gerichtlichen Verfolgung des Redakteurs Bille.

In Rußland sollen Lehrer polnischer Nationalität von allen Erziehungsinstituten fern gehalten werden; es scheint deshalb eine geheime Ordre von Petersburg erlassen zu sein. Bängst machten 23 Kandidaten die Schulamtsprüfung, sämtlich Polen, davon wurden 21 für nicht anstellungsfähig erklärt.

— Ueber 200 polnische Geistliche sind, als Theilnehmer an dem Aufstande, aus Rußisch-Polen flüchtig geworden; die meisten fanden in Rom und Paris eine Unterkunft. Achtzig polnische Flüchtlinge ließen sich zu den Arbeiten am Suezkanal anwerben und befinden sich bereits zu Schiffe nach Egypten.

(Levantepost.) Haidar Effendi, der als türkischer Kommissär in Tunis fungirte, wird eine Mission nach Mexiko erhalten. Alle Schwierigkeiten, welche dem Plane, die englischen Truppen künftig über Egypten

ten nach Ostindien zu befördern, entgegenstanden, sind beseitigt. Es werden für diesen Dienst fünf Transportschiffe gebaut, wovon drei auf der Seite von Suez, zwei auf jener von Alexandrien zur Verwendung kommen sollen. Aus Oschodda wird gemeldet, daß die türkischen Truppen einen Sieg über die autständischen Stämme in Hedchas erfochten haben. — Aus Athen berichtet man, daß Graf Sponeck sowohl den ottomischen Exministern aus Anlaß ihrer von der Nationalversammlung beschlossenen Rehabilitation einen Glückwunsch abgestattet, als auch den beiden Mitgliedern dieser Versammlung, welche den betreffenden Antrag gestellt hatten, den Herren Vassos und Calos, seinen Dank ausgedrückt hat. Bei dem Teideum zur Jahresfeier der 1862er Revolution erschien das Universitätsbataillon mit Trauerflöten, und viele Mitglieder desselben begleiteten nach Schluß der Funktion Herrn Bulgari mit lauten Zurufen nach Hause.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 7. November.

Gestern Abend gegen 6 Uhr wurde in einem Schneidergewölbe in der Klosterfrauengasse von Vorübergehenden ein eben ausgebrochenes Feuer bemerkt und sofort im Keime erstickt.

— Der Klagenfurter Gemeinderath hat beschlossen, eine bewaffnete und uniformirte Polizeiwache von 12 Mann zu errichten.

— In Graz sind derzeit 23 Fabriken und fabriksartige Etablissements. Diese beschäftigen nach der neuesten Zählung 1600 Arbeiter. Die stärksten darunter sind: Das Walzwerk mit circa 400, Weiger's Fabrik mit 270, Rich's Fabrik mit 104, die Zuckerraffinerie mit 155, Pehlman's Erben Papierfabrik mit 90, Leitner's Kaffeesurrogat-Fabrik mit 70 Arbeitern n. s. w.

Vermischte Nachrichten.

In der Apostelkirche zu Köln wurde kürzlich ein Bubenstreich verübt. Von ruckloser Hand wurde nämlich in den Weichfessel eine ägende Flüssigkeit, wahrscheinlich Vitriol, gegossen. Die Schandthat wurde durch das plötzliche Rothwerden der Gesichtshaut der sich Segnenden bald bemerkt und so weiterem größeren Unheil vorgebeugt.

— In seinen musikalischen Grotesken erzählt Berlioz: Eine leidenschaftliche Musikfreundin tritt eines Tages bei unserem berühmten Verleger Brandus (Paris) ein und verlangt die neuesten und schönsten Gesangstücke, mit der Bemerkung, daß sie diejenigen vorziehe, wo nicht so viele B's vorkämen. Der Commis überreichte ihr darauf eine Romanze. Dieses Musikstück ist köstlich, sagte er zu ihr, leider hat es vier B's vorgezeichnet. O! das macht nichts aus, erwiderte die junge Dame, wenn mehr als zwei vorhanden sind, so frage ich sie aus.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Frankfurt, 5. November. (Pr.) Aus vollkommener zuverlässiger Quelle verlautet, daß die von der „Nordd. Allg. Ztg.“ vertretene und auch von der preussischen Regierung gehegte Ansicht, der Bund habe nunmehr seine Truppen aus Holstein zurückziehen, von der österreichischen Regierung durchaus nicht getheilt wird, die sowohl hier als in Berlin in dieser Richtung sich ausgesprochen.

Berlin, 5. November. Der Gesandte in Kassel, Prinz v. Reuß, wird als preussischer Gesandter nach München versetzt.

Kiel, 5. November. Eine Deputation holstein'scher Großgrundbesitzer überreichte in Flensburg dem Prinzen Friedrich Karl 10.000 Thlr. als Beitrag zu dem Invasionsfonds der alliirten Armee.

Die „Caternförder Ztg.“ meldet: Die in der Umgegend lantonnirenden preussischen Regimenter sind südlich abmarschirt.

Die in Hadersleben lantonnirenden Zietzen-Husaren beginnen ihren Rückmarsch am 5. November.

Berlin, 5. November. Die „Kreuzzeitung“ erfährt, die künftige preussische Besatzung in Schleswig-Holstein werde von einer kombinierten Division, bestehend aus Regimentern verschiedener Armeekorps, gebildet werden. Als Bestandtheile dieser Division nennt sie die Regimenter Nr. 11, 51, 19 und die Dragoner-Regimenter Nr. 2 und 6. Zum Militärgouverneur in den Herzogthümern werde wahrscheinlich GL. v. Falkenstein ernannt werden. „Kreuzzeitung“ und „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlichen den französischen Text des Friedensinstrumentes.

Turin, 4. November (Abends.) Der Bericht Mosca's über den Gesandtenwurf wegen Verlegung der Hauptstadt nach Florenz konstatirt: Der Hauptzweck der Konvention sei gewesen, die französische

Occupation in Rom aufhören zu machen. Die Convention könne zwar den nationalen Bestrebungen nicht sofort Genüge geben, bereite jedoch die Erfüllung derselben durch die unvermeidliche Gewalt der Thatfachen vor; sie setze die Italiener zu Wächtern des Prinzips der Nichtintervention, welches in Rom angewendet wird, ein und lasse keinen Zweifel zu, daß sie nicht auch vollständig zur Ausführung gelange. Die Kommission hat den Unterschied in der Stellung der kontrahierenden Regierungen berücksichtigt und glaubt, daß jede Erklärung über das Prinzip gefährlich und unnütz wäre. Sie beantragt daher den Vorschlag der Regierung zu genehmigen.

Der Finanzminister Sella sagt: Das Ministerium habe den Vertrag wegen Verankerung der Staatsbahnen angenommen; allein die Erwerber machen Schwierigkeiten aus Anlaß der Uebertragung der Hauptstadt, welche eine sofortige Genehmigung erschweren. Sella setzt die Finanzlage auseinander. Es werden für Ende des Jahres 1864 200 Mill. Lire benötigt. Er wolle keine Anleihe, so lange die finanzielle Lage Italiens sich nicht wesentlich gebessert hat; er schlägt vor, die Auslagen sofort um 60 Mill. zu vermindern, wovon 42 auf das Budget des Krieges und der Marine entfallen, und beantragt mehrere Steuern sogleich um 40 Mill. zu erhöhen. Zur Deckung der erforderlichen 200 Mill. wird der Vertrag in Betreff der Staatsgüter sogleich 40 Mill. ergeben, ferner wird der Finanzminister 124 Mill. Vorauszahlung auf die Grundsteuer verlangen und 36 Mill. Schatzbons ausgeben.

Paris, 4. November. Die „Patrie“ meldet: Der österreichische Botschafter Fürst Metternich wird erst am 12. oder 15. d. M. hier eintreffen.

Paris, 5. November. Der „Moniteur“ veröffentlicht eine Depesche Drouins an Baron Malaré vom 30. Oktober, welche die Aufklärungen andeutet, die aus Anlaß der letzten Depesche des Herrn Nigra ausgetauscht wurden und sich in folgenden Aufstellungen zusammenfassen lassen:

„Italien enthält sich jeder Aufreizung, die eine insurrektionelle Bewegung auf päpstlichem Gebiete zu erregen bezweckt; die moralischen Mittel, mit welchen Italien zu wirken sich vorbehalten hat, bestehen einzig und allein in der Macht der Zivilisation und des Fortschritts; die Verlegung der Hauptstadt ist weder ein provisorisches Auskunftsmittel, noch eine Etappe, wohl aber ist sie ein ernstes Unterpfand. Frankreich behält sich die Freiheit seiner Aktion für die Eventualität einer Revolution in Rom vor; das Turiner Cabinet hält die Politik Cavour's aufrecht, welche entschied, daß Rom nicht ohne Zustimmung Frankreichs mit Italien vereinigt werden könnte.“

Dies sind die verschiedenen Punkte, über welche ich mit Nigra verhandelt habe, sagt die Depesche Drouins, und über welche es mir schien, daß wir in Uebereinstimmung waren.

Eine zweite Depesche Drouins vom 2. November konstatirt, daß er mit Nigra Dienstag vor dem Kaiser neue Aufklärungen ausgetauscht habe und sie sich abermals in Uebereinstimmung befunden haben.

Kopenhagen, 5. November. (Pr.) Der Reichsrath wurde von dem Ministerium eröffnet mit folgender Botschaft: Das unglückliche Resultat des Krieges gegen die deutschen Großmächte hat uns harte Friedensbedingungen auferlegt; vom Reichsrathe sei zu erwarten, er werde dieselben mit Resignation tragen und sanktioniren; der König behält sich vor, die notwendigen Verfassungsänderungen vorzuschlagen.

Kopenhagen, 5. November, Nachmittags. (Pr.) Nach Konstituierung des Reichsrathes hat die Regierung den Friedensvertrag vorgelegt. Nachts: Es fand eine geheime Sitzung beider Häuser zur Entgegennahme des Wiener Protokolls Statt.

Theater.

Es gibt nichts Angenehmeres für einen Rezenten, als wenn ihm Gelegenheit geboten wird, Lob und Anerkennung in seinen Bericht zu verschleppen; er vergißt da die vielen andern Fälle, wo er im Interesse der Wahrheit genöthigt war, ein Tadelvotum abzugeben. Der vorige Samstag Abend war ein solcher, der besonderer Erwähnung verdient, denn er bot Interessantes. Zuerst kam eine Posse in 1 Aufzuge nach Eribe und Mazeres von Lebrun: „Der Ehrgeiz in der Küche“ zur Aufführung. Dieser folgte „Die Gussel von Blasewitz“, eine dramatisirte Anekdote von Sigmund Schlegel. Den Schluß bildete Offenbach's Operette „Hochzeit bei Paternenschein.“

„Der Ehrgeiz in der Küche“ ist ein Stück voll trefflicher Satyre und feinem Humor, das aber unserm, an derbere Kost gewöhnten Publikum nicht zu behagen schien. Es ist wahr, dem französischen Küchenjargon ist etwas viel Spielraum gewährt, allein es gehört dieß unbedingt zur Charakteristik und gibt dem Ganzen die spezifische Färbung. Mittelpunkt des Stückes ist der Küchenmeister Batel, sehr gut gespielt von Herrn Nissl. Der Darsteller verstand es durch ein gehobenes Pathos die hochkomische Seite seiner Partie

herauszuföhren und den alten Satz wieder zu bewahren: Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt.

Spezielles Interesse erregte das Schlegel'sche Stück „Die Gussel von Blasewitz.“ Die Marketen-derin aus Wallensteins Lager ist schon eine beliebte Persönlichkeit, und nun tritt gar Schiller, der Lieblingsdichter der Nation, selbst auf. Man folgt mit Spannung der Entwicklung und ist neugierig zu sehen, wie der Verfasser vieler reizender Bluetten, Schlegel, den anekdotischen Stoff behandelt hat und Schiller mit der Gussel von Blasewitz und dem Peter von Iphoe bekannt werden läßt. Die Geschichte ist ganz einfach; Gussel ist eine Wirthschafterin, bei der Schiller einen Eierkuchen verpeist; Peter, ein junger Dragoner, ist ihr Liebhaber. Der Ort der Handlung ist ganz richtig in die Nähe von Gohlis in Sachsen verlegt, wo Schiller bekanntlich den „Don Carlos“ beendigte, und wo er das Promemoria an die Frau Rätin Körner schrieb, das Schlegel auch benützte. Aber wie kommt denn die Gussel dazu, in schwäbischer Tracht zu erscheinen und die schwäbische Mundart zu sprechen? Wir glauben nicht, daß Schlegel das vorgeschrieben hat, es wäre wenigstens ein unverzeihlicher Lapsus, sondern halten es für eine, von dem Regisseur unbegreiflicher Weise geduldete Abänderung von Fr. Kübler. Hiedurch aber ist die anmuthige Bluette zu einem vollständigen Unsinn umgestaltet worden, denn Jedermann muß sich fragen, wie kommt denn das Schwabenmädchen nach Sachsen und warum fällt das Schiller nicht auf, der doch auch Schwabe ist? Abgesehen von diesem Riesenschneider, wurde recht gut gespielt, nur versiel Herr Blach, welcher den Schiller gab, zu oft in jenen meinerlich faden Ton, der gar nicht zur Rolle paßt und den wir an Herrn Blach schon einmal tadelten. Die Erzählung des „Peter von Iphoe“ (Herr Wiedemann) ist eine hübsche Apologie auf den Dichter. Das Publikum nahm das Stück mit Wärme auf.

Die „Hochzeit bei Paternenschein“ ist ohnstrittig eine der anmuthigsten und melodischsten Operetten Offenbach's, die auch diesmal ihre Wirkung nicht verscheute, obgleich die Aufführung jener vor zwei Jahren zuerst hier stattgefundenen etwas nachstand. Gesungen wurde recht gut, namentlich gefielen uns Fräulein Frühlings und Fräulein Reitmänn, nur an Spiel gebrach es. Die beiden Witwen entwickelten zu wenig Leidenschaft. Indes, die Operette fand wieder lebhaften Beifall, und kann getrost noch einige Male als Reprise auf das Repertoire gesetzt werden.

Die geistreiche Aufführung der „Räuber“ waren wir zu besuchen verhindert, hören aber, daß sie gut ausgefallen ist, daß namentlich Herr Weilenbeck in der Partie des Franz Moor hübsches Talent gezeigt habe.

Markt- und Geschäftsbericht.

Laibach, 5. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 49 Wagen und 6 Schiffe mit Holz.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Meken fl. 3.60 (Magazins-Preis fl. 3.63); Korn fl. 2.53 (Mg. Pr. fl. 2.77); Gerste fl. — (Mg. Pr. fl. 2.57); Hafer fl. 1.60 (Mg. Pr. fl. 1.92); Halbfrucht fl. — (Mg. Pr. fl. 3.2); Heiden fl. — (Mg. Pr. fl. 3.10); Hirse fl. — (Mg. Pr. fl. 3.2); Raturus fl. — (Mg. Pr. fl. 3.7); Erdäpfel fl. 1.75 (Mg. Pr. fl. —); Linsen fl. 3.50 (Mg. Pr. fl. —); Erbsen fl. 3.60 (Mg. Pr. fl. —); Bohnen fl. 3.75 (Mg. Pr. fl. —); Rindschmalz pr. Pfund fr. 56, Schweinschmalz fr. 40; Speck, frisch fr. 28, detto geräuchert fr. 41; Butter fr. 55; Eier pr. Stück fr. 24; Milch (ordinär) pr. Maß fr. 10; Rindfleisch pr. Pfund fr. 19–21, Kalbfleisch fr. 25, Schweinefleisch fr. 24, Schöpfenfleisch fr. 14; Hühner pr. Stück fr. 20, Tauben fr. 11; Heu pr. Ztr. fr. 85 bis fl. 1.10, Stroh fr. 55–65; Holz, hartes 30“, pr. Klafter fl. 9.50, detto weiches fl. 7.50; Wein (Mg. Pr.) rother und weißer, pr. Eimer von fl. 10 bis 15. (Mit Einrechnung der Verzehrungssteuer.)

Theater.

Hente Montag: **Die bösen guten Leute**, Original-Posse mit Gesang in 3 Aufzügen, von A. Langer. Musik von Julius Hopp.

Auszug

aus dem Protocolle der ordentlichen Sitzung der „Handels- und Gewerbekammer“ für Krain in Laibach

vom 28. Oktober 1864.

(Schluß.)

3. Der Sekretär trägt vor den von ihm auf Grundlage der Referate der Herren A. Samassa und B. C. Supan verfaßten Comité-Bericht, betreffend

die Denkschrift über den Entwurf eines neuen Eisenbahnnetzes der österreichischen Monarchie.

ad 3. Das Comité stellt den Antrag, die Kammer wolle beschließen:

„Es sei das hohe k. k. Handelsministerium insbesondere auf die Bahnstrecke respective projektirten Bahnlinsen: Brixen, Lienz, Villach, Laibach, Sissek, Buchine, Fereschance, Esseg, Vinkovze, Ruma, Semlin und ebenfalls auf die Bahnlinie St. Peter, Fiume, Karstadt und Sissek, hinsichtlich der Dringlichkeit und Zweckmäßigkeit dieser Bahnen aufmerksam zu machen, und es sei diesfalls unter Erörterung aller tatsächlichen Verhältnisse das wohlbegründete Gutachten an das h. k. k. Handelsministerium zu erstatten.“

Die eben beantragten Bahnlinsen sind mit Ausnahme der Strecke Villach-Laibach in dem Projekte der h. Staatsregierung bereits enthalten, die Wichtigkeit und Nothwendigkeit derselben wurde in der bezüglichen Denkschrift bereits anerkannt.

Das Comité hält es nun als Aufgabe der Kammer, vor allem die Wichtigkeit und Nothwendigkeit der Bahnstrecke Villach-Laibach darzuthun.

Nach Beleuchtung der Wichtigkeit und Nothwendigkeit der Eisenbahnen im Allgemeinen sowohl in volkwirtschaftlicher, industrieller als auch kommerzieller Beziehung, und nach Darthnung, daß Eisenbahnen vorzüglich jene Länder verbinden sollen, welche gegenseitig in ihrer volkwirtschaftlichen und industriellen Produktion und Thätigkeit von einander abhängen, bemerkt das Comité, daß durch obprojektirte Bahnlinie der kürzeste Weg von London nach Constantinopel hergestellt wäre.

Durch diese Bahnlinie wird die österr. Kornkammer, das Banat, am kürzesten Wege mit den österr. Alpenländern, dann mit der Schweiz, Frankreich und England in Verbindung gebracht. Deutschland rückt dadurch zunächst an das adriatische Meer; von Triest und Fiume wird nach München oder Wien die gleiche Fahrzeit sein.

Mit Rücksicht auf die projektirte Linie Belgrad, Sofia, Adrianopel und Constantinopel wird durch die projektirte Linie der kürzeste Weg hergestellt, um die österr. Stahl-, Eisen- und andere Waaren zum schwarzen Meere zu bringen. Die großen Waldungen Slavoniens könnten bestens verwerthet werden.

Die hohe Staatsregierung hat in ihrer Denkschrift selbst anerkannt, daß Eisenbahnen auf die geistige und materielle Entwicklung der menschlichen Gesellschaft einen höchst mächtigen Einfluß nehmen, ja daß der Wohlstand eines Volkes durch eine möglichst rasche Ausbreitung der Eisenbahnen erzielt werden könne.

In dieser Denkschrift werden die zwei Industriezweige, nämlich Eisen und Kohle, besonders berücksichtigt, und das Comité glaubt dies dankbar anerkennen zu müssen, indem gerade Eisen und Kohle die Hauptprodukte der krainischen Montanindustrie bilden. — Nach einer statistischen Beleuchtung der krain. Montan-Industrie hebt der Berichterstatter hervor, daß gerade Oberkrain besonders Eisen und Kohle produziert und schließt mit Bezug auf die von der h. Staatsregierung selbst gestellten Prämissen dahin, daß gerade für Oberkrain speziell die projektirte Eisenbahnlinie nothwendig wurde.

Oberkrain wird dadurch in dem Fortbetriebe der größten und reichhaltigsten Eisenwerke des Landes gesichert, indem einerseits denselben die Steinkohlenlager am Savestrome und Untersteiermark zugänglich wären, und andererseits die Eisenwerke für ihre Produkte das beste Kommunikationsmittel erhalten. Für die mächtigen Steinkohlenlager am Savestrome und Untersteiermark würde eine neue Absatzquelle eröffnet werden, welcher Absatz denselben höchst wünschenswerth wäre. Abgesehen von der Eisen- und Kohlenindustrie würden die vielen Hunderte der ländlichen Bevölkerung Oberkrains, welche sich mit massenhafter Erzeugung von Leinwand, Schafwolle, Rohhaarflechten, Leder, Seifen, Nägel, Feilen etc., durch die Errichtung der von der Kammer projektirten Linie Villach-Laibach in die Lage gesetzt, mit anderen industriellen gleicher Gattung in Konkurrenz zu treten; dieselben würden hiedurch ein billigeres Vertriebsmittel für den Bezug der Rohstoffe und den Absatz ihrer Erzeugnisse erhalten.

Lebensmittel aller Art, als: Getreide, Vieh und Wein, würden an der projektirten Linie in großer Menge aus Kroatien nach Oberkrain, Oberkrainthen, Tirol, Deutschland und Frankreich geführt werden. Oberkrain würde mit seinem Reichtum an Brennmaterial und Wasserkraft mit Rücksicht auf die sonst vortheilhafteste Lage, jedenfalls zur Errichtung von Fabriken damals Anlaß bieten, wenn dieser industriöseste Theil des Kronlandes eine Eisenstraße hätte.

Der gegenwärtige Schienenweg durchzieht zwischen hohen Bergen an der Save, über den Marast und den Karst, den sterilsten Theil des Kronlandes,

Hiezu ein halber Bogen Amts- und Intelligenzblatt.